

auch Rechthaberei verbunden und was einer für wahr hielt, das sollten auch alle Andere für wahr halten. Das gab nun Anlaß zu unsäglichen bitteren Streitigkeiten, bei denen zweierlei am meisten zu verwundern ist: einmal daß der Streit entweder Nebensachen betraf, auf welche gar nichts ankommt, oder solche Dinge, welche gar nicht ausgemacht werden können, z. B. über Jesu Natur und über sein Verhältniß zu Gott; und zum andern, daß die, deren Meinung als kegerisch verdammt wurde, gewöhnlich die Vernünftigsten waren. Auf jeden Fall war die Hestigkeit und der persönliche Haß, mit dem gestritten wurde, höchst unchristlich. Nun entstanden mehrere Partheien unter den Christen schon im 4ten und 5ten Jahrhundert, von denen die der Arianer die wichtigste ist. Sie hatten den Namen von einem Geistlichen in Alexandrien, Arius, der da lehrte, er könne nicht glauben, daß Jesus mit Gott ganz eins und ganz gleicher Natur sey; denn er sey ja Gottes Sohn, also doch ihm unterthan und einst von ihm erschaffen. Das widerspricht aber der Lehre der katholischen Kirche. Der Streit wurde dadurch bedeutend, daß sich nun alle Christen in die zwei Secten theilten und entweder Arianer oder katholische Christen wurden.

Alle diese Verirrungen waren freilich recht traurig. Aber von einer andern Seite zeigt uns die Geschichte der christlichen Kirche jener Zeit eine erfreuliche Erscheinung, nämlich einen recht frommen Eifer, die Religion unter den noch heidnischen Völkern auszubreiten. Diejenigen Männer, die dies unternahmen, wurden Missionare genannt, und es ist recht rührend, wenn man sieht, wie sie, während die Völker gegen einander in Kriege entbrannten, und die hohen Geistlichen einander in Stolz und Herrschsucht überboten, still und friedlich durch die wüsten Wälder Deutschlands, Frankreichs und anderer Länder wanderten, überall die Lehre des gekreuzigten Heilands verkündigten, dabei aller Bequemlichkeit des Lebens entsagten, willig mit Hunger, Kälte und Beschwerden kämpften, ja selbst den größten Gefahren, von den rohen Völkern erschlagen zu werden, mit getrostem Muth entgegengingen, weil sie die feste Ueberzeugung hatten, daß der allmächtige Gott ihnen zur Seite stehe, und weil sie fühlten, daß das Bewußtseyn, Gutes auszubreiten, eine höhere